Welschbillig
lebenswert
Heimatfreunde Welschbillig

Stammte Peter von Aspelt aus Welschbillig?

Im Eifel-Kalender 1953, S. 145-148, ist ein Aufsatz von Peter Kremer erschienen über Peter von Aspelt, der in der Zeit von 1306 bis 1320 Mainzer Kurfürst und Erzbischof war, ein Freund des Kurfürsten Balduin von Trier. Er spielte in der Reichspolitik eine entscheidende Rolle. Über seine Herkunft und Jugend ist dort zu lesen: „Als Sohn kinderreicher Eifelbauern war Peter auf dem kleinen Hof Aspelt an der Straße von Trier nach Welschbillig geboren. Dort hat er die Kühe gehütet und Bauernarbeit getan, bis der geweckte Junge zum Studium nach Trier ging. Er war nun ein vor den Haustüren singender Bettelstudent, der nicht nur Theologie studierte, sondern auch mit Leidenschaft der Arzneikunde anhing. Vom Elternhaus hatte er ein sehr feines Gefühl für Krankheiten und deren Heilung mitbekommen. Sein Ruf in Trier als Heilkundiger war bald groß.“ Zu sehen ist in dem Beitrag auch eine Fotografie vom „Hof Aspelt“ bei der Windmühle.
Im luxemburgischen Aspelt zwischen Remich und Bettembourg gibt es eine ehemalige Wasserburg, deren mutmaßlicher Besitzer im 13. Jahrhundert Walter von Aspelt hieß. Was den späteren Mainzer Erzbischof betrifft, so ist man davon überzeugt, dass er dort geboren wurde, und hat eine Straße nach ihm benannt. In einem Aufsatz „Die Eifel in historischen Bildern“ im Eifel-Jahrbuch 1986, S. 42, heißt es, diese Burg, gemalt von Victor Hugo im Jahre 1871, sei „an der Straße zwischen Trier und Welschbillig gelegen“. Hier kumulieren sich falsche Deutungen. Eine dritte Version zur Jugend Peters lautet, er sei „vermutlich in Trier geboren und aufgewachsen“, wie es in der „Neuen Deutschen Biographie“ heißt.
Der Altmeister der Luxemburger Geschichte Camill Wampach hat einen Aufsatz „Peter von Aspelt. Seine Herkunft“ veröffentlicht in: Rheinische Vierteljahresblätter 1950/1951, also vor dem zitierten Eifel-Kalender. Er bringt die notwendige Klarheit S. 293-295:
„Aspelt [in Luxemburg] findet seine nachweislich erste Erwähnung im Jahre 964. […] Mit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts steigt ein Herrengeschlecht in Aspelt auf, das in Verbindung mit Echternacher und Trierer Geschichte genannt wird und dessen Vertreter Platz und Rang im Domkapitel zu Trier gefunden haben. […] Nun, um die Hälfte des 13. Jahrhunderts, kommt uns Kunde von einem andern Geschlecht, das in keiner Verbindung mit ersterwähntem Grundherrengeschlecht steht und durch die Kluft der ständischen Zusammengehörigkeit von ihm geschieden ist. Das ist die Familie, welcher der nachmalige Primas der Reichskirche, Peter von Aspelt, angehört.
Zwei Urkunden, bisher in ihrer Bedeutung nicht weiter erkannt, bringen uns Aufschlüsse über Peters Herkunft. Am 3. September 1250 gewinnen Abt Heinrich und der Konvent von Sankt Maximin Gerard von Aspelt als Lehnsmann. […] Wir gewinnen den Eindruck, dass Gerard keine gewöhnliche Persönlichkeit gewesen ist und dass er in besonderen Beziehungen zu Trier und Sankt Maximin gestanden haben muss. Dann ist er in Trier sesshaft geworden. Hier hat er das Bürgerrecht erlangt. Das besagt uns die Urkunde vom Jahre 1278. [… Sie] setzt Gerards Tod voraus. Sie nennt uns dazu dessen Sohn, den nachmaligen an der Spitze der Reichskirche stehenden Erzbischof von Mainz, der damals im Besitz der niederen kirchlichen Weihen sein durfte. Ehe der Vater seinen Wohnsitz nach Trier verlegte, war er zu Aspelt geboren. Man hat seine Geburt mit allem Recht in die 40er Jahre des 13. Jahrhunderts angesetzt.“
Ein Vergleich zwischen den Texten von Kremer und Wampach zeigt, wie unterschiedlich man mit Geschichte umgehen kann. Das Welschbilliger Aspelt hat also nichts mit dem Mainzer Erzbischof zu

tun; das abgebildete Bauernhaus stammt aus dem 19. Jahrhundert. Die Klarstellungen Herrn Wampachs haben übrigens nicht alle Historiker ganz überzeugt, wie man in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448, S. 406, lesen kann.

Franz Lüttgen, Welschbillig

Trouliechter

Es kann losgehen!

Die Rüben sind besorgt,auch wenn sie durch fehlenden Regen nicht so groß geworden sind wie im Vorjahr.

Samstag, 7. November von 10.00 bis 12.00 Uhr

bei Klaus Christmann in der Gartenstraße.

Das Interesse war so groß, dass wir leider keine Anmeldungen mehr annehmen können.

Vielleicht klappt es im nächsten Jahr.

Werner Hubert, Vorsitzender